

et sut entretiens masquer si habilement l'infériorité numérique de ses troupes que Ney, vétéran s'il en fut, se laissa tromper par le novice. Il fut persuadé que les bois de Bossu lui cachaient une grande partie des troupes anglaises et ne put se décider à attaquer avec la vigueur requise dans cette occasion: le temps se passait, les renforts arrivèrent de toute part, et le maréchal qui par une attaque vigoureuse avec toutes ses troupes eût facilement écrasé les quelques bataillons anglais et sauvé peut-être Napoléon, n'osa attaquer que quand le moment favorable fut passé.

(La fin au numéro prochain.)

Die Kapelle von Savelborn.

Von S. A. Reuland.

(Fortsetzung.)

Er suchte sich indessen soviel als möglich zu fassen und fragte mit unsicherer, zitternder Stimme, wie denn der Ermordete geheißen, und ob er seinen Mörder mit Namen genannt habe. „Das konnte er leider nicht mehr, erwiederte der Bauer, und schaute zu dem Fremden auf, denn die Tonlosigkeit in dessen Stimme war ihm aufgefallen; allein er glaubte, die Erzählung habe denselben so ergriffen. Dann fuhr er fort: „Wir erfahren weder seinen noch seines Mörders Namen, weil der rascheingetretene Tod seinen Mund für immer verschloß.“

Der Reitersmann wandte den scheuen Blick von der Mordstätte weg und fragte: „Wem gehört dieses nächst dem Weg liegende Grundstück?“ — „Es gehört zu meinen Besitzungen“, war Steibens Antwort. „Wollt ihr es mir nicht abtreten zum Baue der Kapelle, dieser Platz eignet sich sehr dafür?“ fragte der Fremde. „Ihr könnt es haben, edler Herr, ich überlasse es euch gerne, da es zu einem so frommen Zwecke dienen soll“, sagte Steiben, und der Reitersmann bezahlte freudig dem Bauer den Kaufpreis dafür in blanken Karolusgulden. „Habt tausend Dank für eure Güte! aber wollt ihr mir nicht euren Namen sagen, edler Herr, und wo ihr daheim seid, damit wir wissen, wem wir die große Wohlthat zu verdanken haben, mit welcher ihr uns beglücken wollt?“

„Es kann euch gleichgültig sein, wer ich bin und wie ich heiße, denn mein Name thut nichts zur Sache, und Dank verlange ich keinen, indem ich, wie ich euch bereits sagte, ein Gotteshaus zu bauen verpflichtet bin, da dies meinem Gelöbniß gemäß geschehen muß, sei es hier oder anderswo“, bemerkte der Fremde dem Vater Steiben. Eine heftige, traurige Gemütsbewegung schien den Reitersmann erfaßt zu haben. Und indem er dem biederen Landmanne zum Abschiede die Hand drückte, sprach er noch: „Treffet nur bald Anstalten zum Baue der Kirche. Ich denke, in kurzer Zeit wieder hier zu erscheinen, und werde dann dem Baumeister einen Plan vorlegen, nach welchem das Gotteshaus erbaut werden soll, und nun lebt wohl.“ Rasch sprengte er auf seinem Schimmel von dannen und bald war der Hufschlag des Rosses in der Ferne verhallt. Steiben kehrte nach Hause zurück, und wie er es dem Fremden versprochen, so that er. Er ließ Steine brechen und den Bauplatz ebenen, und bezahlte die Werkleute von dem Gelde, welches der Fremde ihm zu diesem Zwecke anvertraut hatte.

Es waren nur wenige Wochen seitdem verflossen, da erschien der Reitersmann